



[zurück zur Übersichtstabelle](#)

USA: Oregon

(© CPL – 17. Mai 2010)

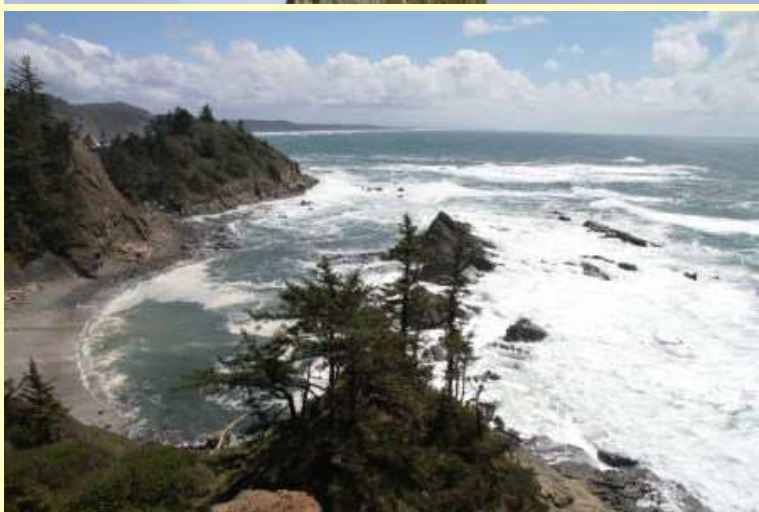
Nach einer regnerischen Nacht fahren wir bei starker Bewölkung auf der 101 Richtung Norden. Bald ist Oregon erreicht. Gottseidank klart das Wetter auf, so dass wir einige Fotos von der schönen Küste machen können. Wir halten an nahezu jedem Aussichtspunkt an.



BLM-Land gibt es hier entlang der Küste nicht, ein National Forest ist im südlichen Bereich zu weit entfernt, so dass wir auf Campgrounds angewiesen sind. Der in unserem Reiseführer als empfehlenswert erwähnte Humbug State Park ist zwar ganz nett, liegt aber direkt an der stark befahrenen Straße. Viel besser gefällt uns der Cape Blanco State Park, einige Meilen von der 101 entfernt, sehr große Plätze mit viel Abstand zu eventuellen Nachbarn, windgeschützt. Erstaunt stellen wir fest, dass dieser Platz mit Strom und Wasseranschluss nur \$ 12 kostet (Vorsaisonpreis, ab 1. Mai \$ 4 teurer). Heiße Duschen gibt es gratis dazu. Eine kurze Wanderung führt zum schönen Leuchtturm am Kap (entlang der Oregonküste gibt es zahlreiche schöne Leuchttürme), dieser ist der älteste noch „arbeitende“ Leuchtturm und kann besichtigt werden.



Nachts regnet es heftig, diese Feuchtigkeit mag der „Roughskin Newt“-Salamander. Am Vormittag reißt es auf, die Sonne lässt sich blicken. Dieses Wetter begleitet uns in ähnlicher Form entlang der gesamten Oregonküste – tagsüber haben wir in der Regel gutes Wetter, so dass wir Fahrt und Wanderungen entlang der Küste genießen können. Auf dem Abstecher von Charleston nach Cape Arago sehen wir viele Seelöwen und Vögel, zum Fotografieren sind diese aber meist zu weit entfernt. Der nahe gelegene Sunset Bay State Park bietet sich in diesem Bereich für eine Übernachtung an, er ist auch noch ganz günstig, aber schon teurer als der oben erwähnte am Cape Blanco. Mittlerweile glauben wir den Grund dafür zu kennen: Es gibt hier relativ nah einen kleineren Sandstrand. Nach unserer Beobachtung steigen die Preise in den State Park Campgrounds entsprechend der Nähe und Größe des Sandstrandes ([zu den Stellplätzen in Oregon siehe auch unter „Dies und das“](#)). Im Feuchtgebiet nahe des Campgrounds finden sich zahlreiche blühende „Yellow Skunk Cabbage“.



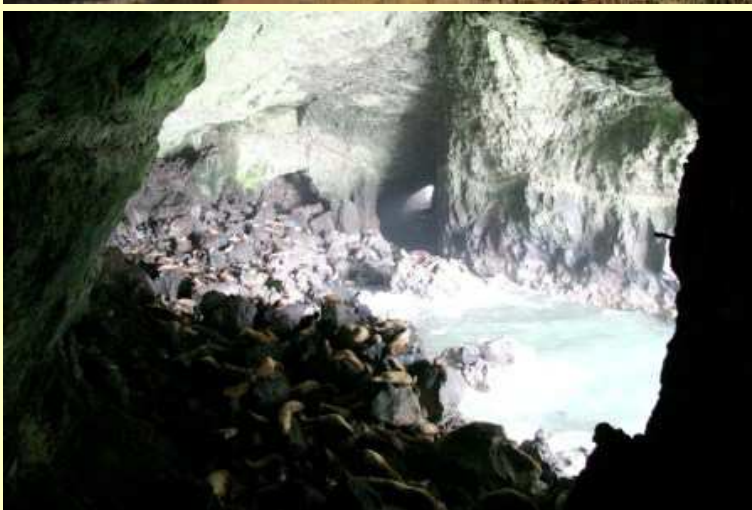
Immer weiter geht es nach Norden. Bald ist die Oregon Dunes National Recreation Area erreicht. Der National Forest Service schützt hier auf der einen Seite die schönen Sanddünen, andererseits gibt es aber auch ausgewiesene „OHV-Areas“ (OHV = Off Highway Vehicle, also Quads und ähnliches), in denen mit diesen geländegängigen Fahrzeugen herumgefahren werden darf. Man tut also gut daran, bei der Wahl des Campgrounds genau darauf zu achten, dass man möglichst in der Nähe der geschützten Bereiche unterkommt, da man ansonsten ständig Motorenlärm um sich herum hat. Im geschützten Bereich sind die Dünen wirklich sehr schön und bieten außerdem an der Küste gute Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung.





Nicht weit entfernt von Florence befindet sich die „Sea Lion Cave“, eine der größten Seehöhlen der Welt. Außerhalb der Höhle entdecken wir schon eine große Zahl an Seelöwen. Die gewaltige Höhle verfügt über einen Durchbruch zum Meer. Im Frühjahr und Herbst sollen sich hier große Mengen an Seehunden und Seelöwen aufhalten. Und so ist es auch – bereits am Kassenhäuschen (die Höhle ist in Privatbesitz und so wird Eintritt fällig) informiert uns die Kassiererin, dass sich derzeit gut 350 Tiere in der Höhle befinden. Ein Aufzug (!) bringt uns hinunter auf Meereshöhe in die Höhle. Gewaltiger Lärm und Gestank empfängt uns, nahezu jedes freie Plätzchen auf den Felsen ist belegt. Da man die Tiere nicht stören will, verzichtet man auf eine Beleuchtung der Höhle, was das Fotografieren etwas schwierig macht. Speziell die vielen „Rangeleien“ um einen guten Platz verwackeln alle. Aber trotzdem ist das Ganze sehr eindrucksvoll. Als „Zugabe“ bietet sich von einer anderen Aussichtsplattform zudem noch die Möglichkeit, Seevögel zu beobachten. Die Taubenteisten (oder auch Pazifik-Gryllteisten genannt = pigeon guillemot) beispielsweise sind in der Balz.





Im Bereich des Cape Perpetua gelingt es uns sogar einmal, einen freien Stellplatz im National Forest zu finden. Das ist hier zwar prinzipiell wie in allen National Forests möglich, aber ein geeignetes Plätzchen aufzutreiben, ist ein anderes Thema. Die Wege von der Küste aus gehen teilweise steil bergan, sind sehr schmal, bieten kaum Ausweichmöglichkeiten. Es gibt keine Stichwege und somit auch keine guten Campplätze. Die Küste gefällt uns auch hier gut, allerdings sind die in Broschüren hoch angepriesenen Gezeitentümpel nicht besonders lohnend. Schön hingegen die vielen blühenden Blumen.



Im weiteren Verlauf ist die Küste für unseren Geschmack etwas zu touristisch, obwohl es auch hier noch „einsamere“ Teile gibt. In den Fischerhäfen bieten sich immer wieder Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung. Schön auch Yaquina mit einer alten Bayfront sowie (wieder einmal) einem fotogenen Leuchtturm. Und hier gibt es auch sehenswerte Gezeitentümpel!





Nicht entgehen lassen wir uns den „Three Capes Scenic Loop“. Dieser führt vorbei an Cape Kiwanda, Cape Lookout und Cape Meares und bietet immer wieder gute Ausblicke, schöne Strände. Besonders gut ist die Aussicht am Cape Meares. Hier gibt es neben dem „kleinsten“ Leuchtturm außerdem den sogenannten „Octopus Tree“ zu sehen, über dessen Entstehung die Wissenschaftler noch rätseln. Außerdem sieht man zahlreiche Vögel, wie den „American Robin“ und den „American Goldfinch“.



Auf der weiteren Strecke lohnt vor allem der Nehalem Bay SP mit seinen Dünen einen Abstecher. Hauptattraktion am langen Strand von Cannon Beach ist der Haystack Rock, der Nistplatz für viele Vögel ist. Bei Ebbe ist dieser Felsen zugänglich; mit Beginn der Brutzeit sorgen deshalb Umweltschützer dafür, dass sich niemand den Vögeln zu sehr nähern kann. Als „Ersatz“ gibt es zahlreiche Gezeitentümpel zu bestaunen und fotografieren. Auf keinen Fall versäumen sollte man die kurze Fahrt in den Ecola State Park. Die Aussicht auf die Küste und den Haystack Rock sind auch ein beliebtes Postkartenmotiv.





Nördlichster Punkt der Oregonküste ist der Fort Stevens State Park. Die alten Befestigungsanlagen muss man nicht unbedingt gesehen haben, wohl aber die Küste mit dem Blick über die Mündung des Columbia River: Strand, Dünen, ein altes Schiffswrack (die Peter Iredale), viele Seevögel.





Auf unserer neueren Seite findet Ihr einen weiteren Bericht zu diesem Bundesstaat:
[Oregon und Washington](#)

[nach oben](#)
[zurück zur Übersichtstabelle](#)